

*„Der Mensch sieht, was vor Augen ist, Gott aber sieht das Herz an.“
(1. Sam 16,7)*

Die Faschingszeit liegt nun schon wieder eine Weile zurück. Wir haben sie kaum noch in Erinnerung, so viel ist seither passiert. Zum Teil waren wir da noch ausgelassen unterwegs, Umzüge waren eher wegen Sturm Sabine abgesagt als wegen der damals allerdings schon beginnenden Coronakrise.

Im Fasching verkleiden sich viele von uns und tragen bunte Kostüme und Masken. So sind sie nicht mehr oder nicht gleich auf den ersten Blick zu erkennen. Hinter einer Maske lässt es sich manchmal leichter ausgelassen sein als im normalen Leben. Hinter einer Maske kann man sich verstecken. Man hat eine geheime Identität. Masken gehören zum Fasching dazu. In Venedig sind sie besonders schön, in Rottweil besonders grausig. Hier spürt man dieses Geheimnisvolle der Masken. Man wüsste gerne, wer sich hinter der Maske versteckt.

Interessant ist, dass in manchen Gegenden die Maske auch Larve genannt wird. Wer trotz seiner Maske erkannt wird, der ist „entlarvt“. An manchen Orten gibt es die Tradition, dass am Ende des Maskenspiels um Mitternacht, wenn die Fastenzeit beginnt, alle Masken abgesetzt werden. Da werden dann alle „entlarvt“. Endlich können alle sehen, wer hinter welcher Maske gesteckt hat.

Masken sind durchaus etwas Nützliches. Sie schützen vor Gefahren. Sie helfen. Besonders jetzt in der Coronakrise werden vor allem die Sauerstoffmasken auf den Intensivstationen gebraucht. Und es wird diskutiert, ob wir nicht alle eine solche Maske tragen sollten. In manchen Gegenden ist das Tragen einer Maske in der Öffentlichkeit ja schon zur Pflicht geworden. Natürlich nicht wie an Fasching über das ganze Gesicht, sondern nur über Mund und Nase. Die Augen bleiben also weiter sichtbar und somit auch die Person erkennbar, die hinter dieser Maske steckt. Überall wird mittlerweile in Hausarbeit begonnen, einfache Masken für den Alltagsgebrauch zu nähen. Junge Menschen, die sonst in der Experimenta bzw. im Maker Space beschäftigt sind, drucken mit dem 3-D-Drucker Gesichtsschutzmasken für das medizinische Personal. Diese Masken sind ratsam und sinnvoll, wenn ich eine Erkrankung habe und andere vor mir schützen möchte. Eine solche Maske schützt mich nicht davor, von anderen angesteckt zu werden. Es gilt also weiterhin Abstand zu halten, die Kontaktsperre einhalten und auf Hygiene zu achten.

Auch im übertragenen Sinn tragen wir manchmal Masken. Es kann doch mal ganz schön sein, auszuprobieren, wie es ist, als toller Hecht oder als Selbstbewusstsein in Person oder als „Immer-gut-drauf“ durchs Leben zu gehen. Warum soll man nicht seinem Image ein wenig nachhelfen? Warum soll ich nicht vor Bekannten oder Kollegen eine Rolle spielen, die mir Spaß macht?

Masken, die wir tragen, sie können harmlos sein. Sie schützen uns. Wir wollen ja anderen nicht immer zeigen wie wir wirklich sind. Wir haben Angst, Schwächen zuzugeben. Oder dass wir eben nicht so cool sind oder so hart oder so witzig, wie

wir es gerne wären. Wir sind traurig oder sorgenvoll und wollen nicht, dass andere das merken, machen ein fröhliches Gesicht, um nicht aufzufallen, um nicht als Spaßbremse zu gelten.

An so eine Maske kann man sich auch gewöhnen. Sie verdeckt das, was man selbst an sich nicht so mag und schätzt. Sie hilft einem das vor den anderen - und vor sich selbst zu verbergen, was schwach ist und fehlerhaft. Wir denken: wenn ich meine Maske abnehme, meine Rolle nicht mehr spiele, dann lachen mich die anderen aus. Dann gelte ich bei ihnen nichts mehr. Und so nehmen wir die Maske kaum noch ab.

In 1. Samuel 16,7 heißt es: „*Der Mensch sieht, was vor Augen ist, Gott aber sieht das Herz an.*“ Menschen sehen, was vor Augen ist; Gott aber sieht das Herz an. Er lässt sich nicht blenden und er lässt sich nicht schrecken. Er blickt in das Verborgene, aber ohne Neugier, sondern mit Respekt, vielleicht sogar mit Ehrfurcht, mit Ehrfurcht vor dem Leben, das er selbst geschaffen hat; das sein Ebenbild ist und bleibt. Gott sieht nicht nur das Herz, sondern er sieht es an. Er sieht uns an.

„*Der Mensch sieht, was vor Augen ist, Gott aber sieht das Herz an.*“ - Gott sieht durch alle unsere Masken hindurch und schaut uns ins Herz. Er entlarvt uns, er schaut hinter unsere Maske, er schaut uns mit den Augen der Liebe an. Gott sieht unsere Stärken und freut sich. Gott sieht unsere Schwächen und leidet mit uns. Er sieht unsere Fehler, er vergibt und verändert uns. Das tut gut und das entlastet. Das verändert uns auch. Wir lernen, voreinander offener zu sein, Liebe und Vertrauen zu wagen. Manche Entlarvung ist ein regelrechtes Wunder. Aus mancher Larve wird irgendwann ein Schmetterling.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine gesegnete Karwoche und frohe Ostern! Bleiben Sie gesund - unter Gottes Segen und durch die nötige Vorsorge!

Mit herzlichen Grüßen, auch im Namen von Pfarrer David S. Terino,

Ihre Pfarrerin Tatjana Gressert